



Eine Weiterentwicklung eines Produkts ist immer dann etwas ganz Besonderes, wenn man sich als Hersteller die Kundenwünsche zu Herzen nimmt. Und genau das hat man bei MindPrint getan.

Ein großer Vorteil, den MindPrint hatte, war, dass man kein völlig neues Gerät bauen musste. Man hatte ja bereits vor gut fünf Jahren mit dem En-Voice ein sehr erfolgreiches Konzept in die Tat umgesetzt und vom Erfolg Recht bekommen.

Viele Änderungen wurden auf Kundenwünschen basierend durchgeführt. So war ein Kritikpunkt des ersten En-Voice die Eingangsstufe, die nie so richtig zu aller Zufriedenheit war. Somit bediente man sich nun beim En-Voice MKII der Eingangsstufe des MindPrint AD/DI Pro. Um die Kompressor-Einheit bedienerfreundlicher zu gestalten, fallen nun Attack- und Release-Regler weg – stattdessen findet man acht Presets mit gängigen Attack/Release-Kombinationen.

Weiterhin entwickelte man ein automatisches Schaltnetzteil, um Spannungsschwankungen vorzubeugen und keine Probleme mit den unterschiedlichen Landesspannungen zu bekommen (dazu später mehr). Die Anzeigen-Logik wurde geändert und einige andere Features technisch optimiert, das gute „alte“ Röhrenkonzept wurde jedoch beibehalten. Damit der Laptop-User vollends zufriedengestellt wird, gibt es optional das DI-MOD USB-Modul und anschraubbare Desktop-Stands, womit der En-Voice MKII dann auch als Tischgerät angenehm zu bedienen ist. Doch nun genug der Vorrede, schauen wir uns den roten Flitzer einmal an.

Erster Kontakt

Da erinnert das ein oder andere doch schon an den MindPrint DTC – die silbernen Metall-Drehknöpfe, die blau leuchtenden Druckschalter, das Röhren-Sichtfenster und auch ein wenig die Anordnung der einzelnen Bedienelemente. Die komplette Frontplatte ist übrigens mit einer Acrylglasplatte verkleidet, was dem Gerät ein absolut edles Äußeres verleiht.

Wie hätte es anders sein sollen, befindet sich am Anfang der Channelstrip-Kette die Eingangs-

sektion mit allem, was dazu gehört: Je ein Mic und Line Gain-Poti, Input Select-Schalter für Mic, Line/Instrument und, bei installiertem DI MOD, Digital, Schalter für +48V Phantomspeisung, -20dB PAD, 80Hz Low Cut und Pegelanzeige (Input oder Output). Die Logistik der Anzeige hat sich übrigens geändert – man hat es nun mit einer dBFS-Skala (Fullscale) zu tun, was bedeutet, dass die rote Over-LED nun auch ein tatsächliches digitales Over meint (leuchtet diese Anzeige, befindet man sich im Zerren und nicht in einem analogen Headroom-Bereich). Mit 12 LEDs (11 Level-LEDs

„Gut durchdachtes Konzept perfekt umgesetzt“

plus die besagte Over-LED) lässt sich der Pegel übrigens stets fein genug aufgelöst ablesen. Um einmal eine Gitarre oder einen Bass schnell einstöpseln zu können, ist eine 6,3mm Klinkenbuchse als Instrument „In“ auf der Vorderseite eingelassen. Die zentrale Position nimmt der Equalizer mit seinen drei Frequenzbereichen auf der Vorderseite des En-Voice MKII ein. Das LF-

Band (Bass) besitzt eine Glockenkurven-Charakteristik und ist von 20Hz bis 300Hz einstellbar. Der gewählte Frequenzbereich kann mittels Level-Regler um +/-15dB bearbeitet werden.

Die Bandbreite ist im LF-Bereich nicht einstellbar, verändert sich aber automatisch wie folgt:

Bei Anhebungen arbeitet der EQ eher breitbandig und bei Absenkungen schmalbandig. Das parametrische MF-Band (Mitten) kann von 100Hz bis

11kHz durchgestimmt und wiederum um +/-15dB im Pegel bearbeitet werden. Mittels Q-Regler kann die Bandbreite des Bell-Filters von 0,15 (6 Oktaven, also breitbandig) bis 3 (1/3 Oktave, also schmalbandig) verändert werden. Das HF-Band (Höhen) kann im Bereich von 1,6kHz bis 22kHz arbeiten. Auch hier können wiederum 15dB angehoben oder abgesenkt werden. Hier ist der Q-Faktor fest und verändert sich nicht. Alle drei Bänder verfügen über einen eigenen On-Schalter, um das jeweilige Frequenzband bei Bedarf in den Signalweg zu schalten.

Kommen wir nun zum „Röhren-Modul“ des En-Voice MKII, dem Kompressor. Über Threshold wird der Grenzwert bestimmt, ab dem der Kompressor ins Geschehen eingreift – einstellbar von +2dB bis -28dB. Via Ratio-Poti wird das Verhältnis von Eingangs- zu Ausgangspegel geregelt – von 1:1 (keine Kompression) bis unendlich:1 (Limiter-Funktion). Nun kommt der Röhren-



Die einzelnen EQ-Bänder lassen sich einzeln in Betrieb nehmen

Aspekt hinzu:

Über den Tube Saturation-Regler bestimmt man die Sättigung der 12AX7-Röhre von 0-100%. Dem Signal werden bei Überschreiten des eingestellten Thresholds die Röhren-typischen Obertöne hinzugefügt. Wie bereits erwähnt, gibt es keine Attack- und Release-Regler. Die Regulierung der Zeitparameter wird von acht Presets übernommen, die mit einem achtfach gerasterten Schalterpoti angewählt werden können. Bei den Presets

wurde von „Vocal“, über „Guitar“, bis hin zu „Bass“ und „Drums“ an alles gedacht.

Der Kompressor verfügt auch über ein zuschaltbares Sidechain-Filter (300Hz, Low-Cut Shelving-Filter mit 6dB/Oct.), wodurch tiefe Frequenzen die Kompression weniger beeinflussen. Das Filter beeinflusst jedoch nicht das Audiosignal, sondern lediglich den Regelbereich des Kompressors. Letztendlich verfügt auch der Kompressor über einen On-Schalter, um aktiviert werden zu können.

Die Output-Sektion besteht aus einem Level-Poti (- bis +8dB), einem Bypass-Schalter, der den kompletten En-Voice MKII inkl. Output-Regler aus dem Signalweg nimmt und der dreistufigen Tube Sat-LED (zeigt den Grad der Röhrensättigung an – grün, gelb und rot). Bis auf den Power-Schalter, der sich auch vorne befindet, wären nun alle Elemente der Frontseite erwähnt – also los zur Rückseite.

Auf der linken Seite befindet sich der Netzkabel-Anschluss für das automatische Schaltnetzteil. Der große Vorteil an diesem Konzept ist, dass man stets mit der gleichen Spannung arbeitet, ganz gleich, ob der Strom aus der Steckdose nun „sauber“ und konstant ist oder nicht – ihr glaubt gar nicht, wie sehr die Spannung teilweise variiert. Solche Spannungsschwankungen wirken sich auch tatsächlich hörbar auf den Sound aus, doch das ist mit dem En-Voice MKII nun Geschichte. Ein weiterer Vorteil dieses Schaltnetzteils ist, dass man das Gerät auch problemlos in anderen Ländern, die ja je nachdem andere Spannungen und Stromfrequenzen haben, betreiben kann – der En-Voice MKII ist gerüstet für 90-260V und 50-60Hz. Mit dem Ground Lift-Schalter kann man die Signalmasse von der Gehäusemasse trennen, was bei eventuell auftretendem Brummen des Rätsels Lösung sein kann. Um das optionale DI MOD-Modul einzubauen, findet sich auf der Rückseite der passende Schacht. Für den Line Out stehen eine symmetrische 6,3mm Klinkenbuchse sowie ein XLR zur Verfügung. Um weiteres Outboard-Equipment in die Signalkette einzuschleifen, gibt es zwei symmetrische Insertbuchsen (Send und Return – 6,3mm Klinke). Line-Quellen werden entweder

über 6,3mm Klinke oder XLR angeschlossen (beide auch symmetrisch ausgelegt), Mikrofone über einen XLR-In.

Bei installiertem DI MOD USB erweitert sich die Anschlusspalette um einen Analog I/O (6,3mm Klinke, wobei Tip für Left/In, Ring für Right/Out und Sleeve für Masse zuständig ist – über einen Mode-Schalter wird Stereo oder Insert angewählt), einen USB-Port (Digital I/O) und einen S/PDIF-Output (coaxial).

Damit wäre man dann auch für digitales Laptop-Recording in 24Bit/96kHz-Qualität mit nur einem 19“/1HE-Gerät komplett ausgestattet.

Praxis

Dass MindPrint dem En-Voice MKII eine neue Eingangsstufe spendiert hat, macht sich auf jeden Fall bemerkbar.

Im Vergleich zum Vorgänger werden die Signale nun feiner aufgelöst und rauschärmer übertragen. Damit sind schon mal beste Voraussetzungen für die restliche Signalverarbeitungs-



Durch die acht Presets ist der Röhren-Kompressor sehr anwenderfreundlich

kette geschaffen. Der Equalizer arbeitet durchaus sauber und präzise – in dieser Preisklasse etwas Vergleichbares zu finden, dürfte sich schon sehr schwierig gestalten. In den meisten Situationen geht das Konzept des HF- und LF-Bandes mit festem bzw. „automatisiertem“ Q-Faktor auch voll auf. Bei Aufnahmen einer Bassdrum, die ich durch den En-Voice MKII geschickt habe, hätte ich mir zwar noch ein zusätzliches durchstimmbares Band für die tieferen Charaktereigenschaften gewünscht (da ich das MF-Band schon für den Attack verbraten hatte), aber man kommt auch so zum Ziel. Sehr gut kann man mit dem Mitten-Band arbeiten, da man diesen Frequenzbereich

(besonders zwischen ca. 2kHz und 7kHz) somit gut aufgelöst bearbeiten kann. Sehr komfortabel in diesem Zusammenhang ist die Möglichkeit, alle Bänder einzeln einschalten zu können. Im oberen Frequenzbereich erhält man auf Wunsch angenehm silbrig-seidene Sounds.

Nun zum Kompressor – ich gestehe ja, dass ich anfangs aufgrund der fehlenden Zeitparameter-Regelmöglichkeiten (Attack und Release) etwas skeptisch war, doch diese Skepsis gehörte schnell der Vergangenheit an.

Die acht Presets decken eigentlich die komplette Kreativklaviatur eines Kompressors ab. Und wenn man bedenkt, wie viel man bei Attack- und Release-Einstellungen falsch machen kann, hat MindPrint da wirklich userfreundlich mitgedacht. Ob man nun eine äußerst moderate Kompression bei der Aufnahme, eine Kompression, die ein Signal im Mix unauffällig aber effektiv nach vorne holt, oder eine „krachende“ Dynamikbearbeitung benötigt, alles ist möglich. Dank des Tube Saturation-Reglers kann man die Röhre stufenlos so zum Glühen bringen, wie man es braucht. Es lassen sich dadurch angenehm warme und trotzdem luftige Sounds realisieren; das gewisse „Röhren-Etwas“ lässt grüßen. In Verbindung mit dem DI MOD USB wächst der En-Voice MKII zu einem wahren Alleskönner. Die A/D-Wandlung lässt qualitativ nichts vermissen und dank 24Bit/96kHz-Support wird man so schnell auch nicht an die Grenzen der Digitalformat-Ansprüche stoßen.

Fazit

Der MindPrint En-Voice MKII ist ein Beweis dafür, wie produktiv und effizient eine Weiterentwicklung vonstatten gehen kann. Man erhält für knapp 1.200 EUR (mit DI MOD USB) einen komplett ausgestatteten Channelstrip mit hochwertiger Wandlertechnik. Man merkt wirklich, dass man sich beim Hersteller nicht nur technische, sondern auch musikalische Gedanken gemacht hat.